

südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals v. Lusingen hat den Dnjepr überschritten; zwischen Hallez, das vom Feinde noch gehalten wird, und Jaratowo steht sie im heftigen Kampf auf dem Nordufer; anschließend bis zur Gegend östlich von Lemberg und von Jolkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt. Zwischen Nawarnda und dem Sau bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet. — Im Sau-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den Sau-Abchnitt zurückgegangen; auch auf dem linken Weichselufer südlich von Tiza weichen sie nach Norden aus.

Über die Seeerleichterung. Künstlich durch das B.L.B.

Die Torpedierung des Kreuzers „Roxburgh“.

Am 21. Juni meldete der deutsche Admiralkab, daß ein unterer U-Boot am Tage vorher einen englischen Panzerkreuzer vom „Minotaur“-Typ in der Nordsee angegriffen habe. Der auf den Engländer abgeschossene Torpedo habe, wie der Führer des U-Bootes feststellt, getroffen. Die Wirkung des Schusses konnte nicht mehr beobachtet werden, da das U-Boot sich in Sicherheit bringen mußte. Jetzt wird von der englischen Admiralität die Torpedierung eines Kreuzers durch ein deutsches U-Boot bestätigt, doch gehört dieser angeblich nicht der 14 800 Tonnen großen „Minotaur“-Klasse, sondern den 11 000 Tonnen-Schiffen der „Roxburgh“-Klasse an. Die englische Admiralität meldet:

Das Kriegsschiff „Roxburgh“ wurde am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, ohne daß ernstlicher Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war imstande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verluste sind nicht zu beklagen.

Die Vernehmung zwischen „Minotaur“ und der „Roxburgh“-Klasse mag dem deutschen U-Bootskommandanten bei der Flie, die er jedenfalls hatte, unterlaufen sein. Aber das ein wohlgeleiteter deutscher Torpedo seine ernstlichen Beschädigungen angerichtet hat, dürfte der britischen Admiralität wohl kaum geglaubt werden. Genügte doch vor den Dardanellen ein einziger Torpedoschuss eines deutschen U-Bootes zur Versenkung britischer Schlachtschiffe, trotzdem diese durch die ausgebrachten stärksten Torpedoschüsse noch besonders geschützt waren. Der Panzerkreuzer „Roxburgh“ ist 1904 vom Stapel gelaufen, läuft 23,6 Seemeilen und hat eine Friedensbesatzung von 655 Mann.

Der Pour le mérite des Kapitänleutnants Herling.

Berlin, 24. Juni.

Durch Reuters ist am 18. Juni allgemein die Nachricht verbreitet worden, dem Kapitänleutnant Herling sei der hohe Orden Pour le mérite als Belohnung für die von ihm vollbrachte Versenkung der „Lusitania“ verliehen worden. Von unterrichteter Seite wird hierzu mitgeteilt, daß Kapitänleutnant Herling diese hohe Auszeichnung für Kriegsdienste erhalten hat, die mit der Vernichtung der „Lusitania“ in keinem Zusammenhang stehen.

Motorpatrouillenboote gegen deutsche U-Boote.

Rotterdam, 24. Juni.

Als neues Kampfmittel gegen die deutschen Unterseeboote läßt die englische Admiralität nach Meldungen amerikanischer Blätter gegenwärtig in den Vereinigten Staaten Motorboote in Auftrag geben, die in Gemeinschaft mit den Fischdampfern den Patrouillenbooten gegen die deutschen U-Boote in den englischen Küstengewässern verfolgen sollen. Die Boote werden, wie die amerikanischen Zeitungen behaupten, mit sehr starken Motoren ausgerüstet sein und eine Geschwindigkeit entwickeln, die die der modernen Torpedojäger weit übertrifft. Der Aktionsradius dieser Fahrzeuge wird dagegen nicht sehr groß sein, da ihre Länge nur 17 Meter betragen wird.

U-Boots-Handelskrieg.

London, 24. Juni.

Der Dampfer „Belgrave“ ist an der Küste von Pernambuco torpediert worden. Er wurde mit dem Ziel nach oben legend nach Broadaven geschleppt. Die Besatzung wird vermisst. — Das Reutersche Bureau meldet aus Norwich, daß der Dampfer „Punifana“ in der Nähe von Balesfeld auf Strand gesetzt wurde. Das Schiff war von einem deutschen Unterseeboote torpediert worden. Die aus 33 Mann bestehende Besatzung landete in Lowestoft. Die „Punifana“, die in London beheimatet ist, war mit einer Welsensladung von Montreal nach Hull unterwegs. — Bei seiner Ankunft in Newcastle hat der Kapitän des norwegischen Dampfers „Venus“ gemeldet, daß er durch ein deutsches Unterseeboot angegriffen und gezwungen worden sei, eine große Menge der Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, über Bord zu werfen. Darauf durfte er seine Reise fortsetzen.

Der russische Zusammenbruch.

(Von unserem Berliner CB.-Mitarbeiter.)

Nach dem Fall Lembergs ist die Frage, die sich uns am ersten aufdrängt, ob wir die Widerstandskraft der Russen nunmehr als völlig gebrochen ansehen dürfen, oder ob nach absehbarer Zeit wiederum gewaltige Massen frischer Truppen gegen uns im Felde stehen werden. Kein Zweifel: an Menschen wird es dem Baren auch jetzt nicht fehlen, ebenso wie er nach Hindenburgs gewaltigen Schlägen immer wieder im Stande war, neue Armeen auf die Beine zu bringen. Aber natürlich, Menschen sind noch keine Soldaten, und die Russen eignen sich am allerwenigsten dazu, nach unzureichender militärischer Schulung an die Front geschickt zu werden, weil der moderne Krieg mit bloßer Körperkraft nun einmal nicht zu gewinnen ist. Noch schwerer wiegt die moralische Erschütterung der russischen Kriegsführung. Während unsere Armeeführer von Sieg zu Sieg geschritten sind, ist auf russischer Seite ein Befehlshaber nach dem anderen aus dem Felde verschwunden. General Rennenkampf gehört schon seit langem zu den lebenden Leichnamen, die man im Barenreich häufig genug antrifft, General Steuders soll sich das Leben genommen haben, und Radko Dimitriew, der Eroberer von Przemska, hat sich mit seinem fröhlichverwundenen Fürstentitel in irgendeinem stillen Winkel Rußlands vertrieben. Nun ist der Oberbefehlshaber in höchstgelegener Person an der Reihe. Jetzt hat auch sein militärischer Ruf den Todesstoß erhalten, und es kann nicht ausbleiben, daß auch für ihn die Frage nach Sein oder Nichtsein aufgeworfen wird. Schon hört man, daß er auf Urlaub gegangen sei, und daß General Ruzski ihn vertreten oder ersetzen solle. Jedenfalls ist es mit dem heeresfähigeren Aufsteigen der

In diesen stürmischen Zeiten; denen ich entgegengehe, habe ich keine Zeit, um mich darüber zu unterrichten, ob man in Europa gegen mich schreibt oder mich verreisst; was ich aber genau weiß und wovon ich Zeuge bin, dass meine Feinde alle Kräfte daran setzen werden, mich niederzukriegen.

(Breslau, 21. März 1759.)

Aus dem Briefwechsel Friedrichs des Grossen.

russischen Führung vorbel. Nach elf Kriegsmonaten ließ sie sich um alle Früchte ihrer maßlosen Anstrengungen und Opfer an Gut und Blut gebracht, ein erheblicher Teil des Königreichs Polen ist in Feindeshand, und die vollständige Besetzung von Kurland anscheinend nur noch eine Frage der Zeit. Um aus einer so furchtbaren Katastrophe sich wieder herauszuarbeiten, dazu gehören vor allen Dingen Seelenkräfte, über die das russische Volk nicht verfügt. Es ist groß im Ertragen von Schmerzen und Leiden, es vermag auch wohl im Zustand des Jammers sich zu einer wildauflodernenden Tat aufzuraffen, wenn es sich aber darum handelt, sich im Unglück zum Glauben an die eigene Macht, zu neuem Vertrauen auf die staatliche und militärische Führung zu sammeln, so vermag der Russe, weil hier eben moralische Voraussetzungen in Frage kommen, die ihm das Schicksal vorenthalten hat. Ruhig er aber erkennen, daß diese Führung wieder einmal ihre Unfähigkeit vor aller Welt bewiesen hat, dann mag wohl seine Mut seine Grenzen kennen, sie wird sich aber gegen diejenigen kehren, die die Verantwortung für die erschütternde Niederlage des Reiches zu tragen haben und sein Geden und sein Descasse werden den Baren vor diesen Folgen ihrer glorreichen Bündnispolitik zu retten vermögen.

Neun Kanonen auf 60 000 Gefangene.

Am 22. Juni meldete der deutsche Generalkriegsbericht, daß in 9 Tagen 237 Offiziere, 68 800 Russen gefangen, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet worden seien.

Die Zahl der Gefangenen, die unseren siegreichen Truppen bei ihrem Vormarsch auf Lemberg in die Hände fielen, ist groß, aber, an den gewaltigen Hibern früherer Russenschlachten gemessen, nicht übermäßig. Man muß aber bedenken, daß die Kämpfe sich frontal abspielten und der besetzte Feind in der Richtung des Stoßes gedrängt wurde. So fiel in die Hände der Sieger nur, was sich im Gefecht ergab oder bei der raschen Verfolgung eingebracht wurde. Unter diesen Umständen kann man die Zahl der gemachten Gefangenen sogar sehr hoch nennen. Auffällig ist aber die geringe Zahl der Offiziere im Verhältnis zu der Zahl der Mannschaften. Sie bestätigt die Nachrichten über den ständig empfindlicher werdenden Offiziermangel bei den Russen, der dahin geführt hat, daß sich die Offiziere bei Angriffen weit hinter der Front hielten, so daß sie beim Rückzug zuerst sich retten konnten. Am weitesten aber liegt das Mißverhältnis zwischen der Zahl der erbeuteten Kanonen und dem Gesamtverlust. Zur Erklärung dieser auffälligen Tatsache diene die folgende Mitteilung der Köln. Stg.: Die russische Artillerie hat aufgehört zu feuern. Was in der Geschichte seines Krieges bisher erlebt war, ist hier zum erstenmal eingetreten: sämtliche Geschützparks, die sonst die Aufgabe gehabt hätten, den Rückzug zu decken, sind als augenblicklich wehrlos Ballast, da entweder gar keine oder schlechte Munition zur Verfügung steht, mit größter Eile ins Hinterland zurückgeschafft worden. Sie haben die Rolle des ja stets zuerst abgeschobenen Trains übernommen. Aber auch die Trains verlangen in dieser Schlacht der tiefsten und grauhaftesten Ausmaße ein besonderes Kapitel. Seit Tagen war ihre Stellung, Stodung und Verknötung unentwirrbar. Sie waren von ihren Truppenteilen abgetrennt. Die Truppenkörper blieben ohne den wichtigsten Nachschub. Nur so kann begriffen werden, das ganze Gefangenentrapp halbrot vor Hunger von den vorbeimarschierenden Siegern überlastet wurden. Als dieser Vormarsch immer näher heranrückte, blieb den Russen keine andere Wahl, als ihre Trains vielfach im Stich zu lassen. Die Trainmannschaften retteten die Pferde, schürften ab und jagten davon, die Trains blieben führerlos und pferdelos auf den Straßen liegen. Die nachdrängenden Kolonnen der Russen warfen sie kurzerhand, um nur vorwärts zu kommen, von der Straße.

Englische Niedertracht.

In den vielen Fällen, in denen sich die Engländer einer hinterlistigen und feigen Kriegsführung schuldig gemacht haben, tritt ein besonders trauriger hinzu. Aus Berlin wird von zuverlässiger Seite gemeldet:

Wie durch eidliche Aussage von fünfzehn deutschen Soldaten festgestellt ist, haben die Engländer am 18. Mai bei La Bassée an ihrem Schützengraben eine Fahne mit den deutschen Farben aufgezogen und in deutschen Uniformen, bekleidet mit deutschen Helmen, Mänteln und Tornistern die deutschen Truppen angegriffen.

London“ berichtet aus Fraaferburg an der Nordostküste Schottlands, daß der englische Dampfer „Gary Brod“ auf der Reise von Kanada nach Leith von einem Tauchboot torpediert worden sei. Die Besatzung wurde in Fraaferburg gelandet; der Dampfer hatte eine Wasserverdrängung von 1450 Tonnen.

Das neue Bombardement Dinkirchens.

Genf, 23. Juni.

Von 14 schweren Geschossen, die während einer dreiviertelstündigen nächtlichen Besetzung Stadt und Oasen von Dinkirch traf, wurden bedeutendere Verwüstungen in den ertragsreichsten Stadtteilen angerichtet, als bei fünf früheren Bombardements. Die Zahl der Todesopfer und verwundeten Zivilisten und Militärpersonen wird auf 200 beziffert.

Frankreichs Kriegsausgaben.

Zur Deckung der Kriegsausgaben Frankreichs im dritten Quartal fordert Ribot den Betrag von 5 Milliarden 950 Millionen. Die seit dem Kriegsbeginn bewilligten Summen übersteigen damit 16 1/2 Milliarden. Gegenwärtig wird mit einer Kriegsausgabe von 2 Milliarden monatlich gerechnet. Wenn diese Steigerung andauert, ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo der Krieg Frankreich jede Stunde 3 Millionen kostet.

Im befreiten Lemberg.

Aus dem österreichischen Kriegskorrespondenzquartier wird über den Einmarsch der siegreichen österreichischen zweiten Armee in das befreite Lemberg gemeldet:

Ein General gab seine Eindrücke in folgenden Worten wieder: Der Einzug in Lemberg war von historischer Größe. Der Jubel der Bevölkerung war überwältigend. Es war ein Erlebnis, das sich kaum beschreiben läßt.

Bei der Erstürmung Lembergs, das erst nach härtesten Kämpfen fiel, zeichnete sich vor allem das österreichische 34. Infanterieregiment „Brennen-Infanterie“, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, besonders aus. Es stürmte das starke Werk Lysa Gora nördlich von Lemberg.

Der Einzug der Sieger.

Lemberg, 23. Juni.

Nachdem die Armeen Mackensens den Feind gestern im Norden erneut geschlagen hatte, und nachdem heute morgen die Südforts der während der Besetzungszeit neu geschaffenen starken Besetzungen erobert worden waren, haben die Russen in der Mittagsstunde die galizische Hauptstadt geräumt. Mit dem Glockenschlage zwölf zogen die Spitzen der verbündeten Armeen in das von sechsmonatlicher Fremdherrschaft befreite Lemberg ein, von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, mit Blumen überschüttet, unter endlosen Hochrufen auf Österreich-Ungarn und Deutschland, dem jeder besonderen Dank zum Ausdruck bringen möchte.

Brandstiftung der abziehenden Russen.

Außerlich hat die Stadt nicht besonders gelitten. Nur im Westen wütete ein ungeheurer Brand, da die Russen vor ihrem Abzug den Bahnhof und alle benachbarten Fabriken, Petroleum- und Benzinlager in Brand gesteckt haben. Während der letzten drei Tage hatte die Bevölkerung besonders schwer zu leiden. Alle Männer von 18 bis 50 Jahren wurden festgenommen. Wer sich nicht rechtzeitig verstecken konnte, wurde von den Russen mitgeschleppt.

Die letzten Kämpfe vor Lemberg.

Wien, 23. Juni.

Die Berichterstatter der Blätter melden über die letzten Kämpfe vor Lemberg:

Die Russen hatten sich vor Lemberg zu einem verzweifelten Widerstand gestellt. Durch Besetzung der Höhen westlich Kuskow durchdringen die Verbündeten die wichtige Verteidigungslinie der Russen. Sodann entwickelte sich das sehr erfolgreiche Vordringen der Armeen Böhm.-Ermolli gegen Nordwesten und Westen, indem die Offensive an diesem Abschnitt bis zu einigen in der unmittelbaren Umgebung Lembergs stark befestigten Stellungen der Russen gelangte. Trotzdem leisteten die Russen auf allen Punkten im Umkreis um Lemberg in starken, vorbereiteten Stellungen den bestmöglichen Widerstand.

Die Russen hatten die Stadt modern befestigt. Gefangene Offiziere sagten aus, daß man noch vor kurzer Zeit den Verlust Lembergs als gar nicht im Bereich der Möglichkeit gelegen betrachtet habe.

Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Danzig, 23. Juni.

Wie die Danziger Zeitung zuverlässig erfährt, ist Generaloberst v. Mackensen anlässlich der Siege in Galizien zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen leitete durch den Durchbruch der russischen Front am Dumajec die Befreiung Galiziens von den russischen Eroberern ein und hat sie jetzt in fähigem unaufhaltbarem Vordringen zum glücklichen Ende führen lassen.

Der Siegesjubel in Oesterreich

war unbeschreiblich. In Wien, Budapest und Prag wogten riesige Menschenmengen durch die im Flaggenschwund prangenden Straßen. Die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser wurden illuminiert. Aus Tausenden von Reihen erscholl die Nationalhymne, die Nacht am Rhein und zum Schluß das auch Allgemeingut der Deutsch-Osterreicher gewordene Marschlied: „Der gute Kamerad“ mit dem hoffnungs- und zukunftsreichen Refrain: „In der Heimat da gibt's ein Wiedersehen.“ Vor den deutschen und türkischen Konsulaten fanden patriotische Kundgebungen statt. In allen Orten Österreich-Ungarns läuteten die Glocken und verkündeten das frohe Ereignis.

Wien, 23. Juni.

Es ist angeordnet worden, daß alle staatlichen Gebäude zur Feier der Wiedereroberung von Lemberg drei Tage lang besetzt werden. Bei dem morgen im Stephansdom stattfindenden feierlichen Dankgottesdienst wird der Kaiser durch Erzherzog Karl Franz Joseph vertreten sein. Die geplante Kundgebung der Wiener Bevölkerung wird der Kaiser morgen um 11 Uhr vormittags in Schönbrunn entgegennehmen.

Erzherzog Friedrich preussischer Generalfeldmarschall.

Kaiser Wilhelm hat noch am Abend der Einnahme von Lemberg ein Glückwunschtelegramm an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich geschickt und ihn zum preussischen Feldmarschall ernannt.

Kleine Kriegspost.

Wien, 24. Juni. Nach dem österreichisch-ungarischen Generalkriegsbericht besetzten die verbündeten Truppen Chronowicz und Sandimeritz in Südböhmen.

Rotterdam, 24. Juni. Die englischen Morgenblätter melden über den Fall Lembergs kein Wort. Die Times schreiben, Lemberg sei noch in den Händen der Russen.

Kopenhagen, 24. Juni. Das hiesige Blatt „Politiken“ erfährt, daß die deutschen Kriegsgefangenen aus Dahomey auf Anordnung der kanadischen Regierung in das gesündere Klima Nordafrikas übergeführt werden.

Konstantinopel, 24. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein französischer Kreuzer die unter griechischer Okkupation stehende Insel Kastellorizo an der Küste Kleinasiens bombardiert. Der Kreuzer gab etwa 20 Schüsse auf das dortige Kloster ab.

Konstantinopel, 24. Juni. Der Oberkommandant der in Mesopotamien operierenden türkischen Armee fordert in einem Aufruf zum heiligen Krieg gegen die Feinde auf, die die heiligen Stätten des Islam und den Eid des Khalifats mit ihren Händen bedecken wollen. Den Verrätern werden schwere Strafen angedroht.